

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sämtliche Werke

in zwanzig Bänden

Auffenberg, Joseph

Siegen und Wiesbaden, 1844

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86755](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86755)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Im Zwischenacte große Schlachtsymphonie, übergehend in Trauermusik, welche den fünften Aufzug einleitet. Dede Gegend. Etwas zurück eine Hütte. Tatarische Landleute beiderlei Geschlechts stehen mit einem **Popen** um ein frischbes Grab und singen.

Chor.

Ah! wie schnell bist Du verschwunden,
Von des Todes Arm umwunden,
Deine Nacht ist sternleer.
Sanft und friedlich ist Dein Schlummer,
Fern von jedem Erdentummer,
Keine Klage weckt Dich mehr.

(Die Thüre der Hütte geht auf und **Sofia** stürzt heraus, von **Minja** begleitet. Sie trägt ein einfaches, weißes Gewand und einen großen Schleier.)

Sofia.

Du hältst mich länger nicht zurück, Ustinja!
An seinem Grabe muß ich Lind'ring suchen,
Erfüllend eine letzte, theure Pflicht.

(In Thränen ausbrechend.)

Sein graues Haupt wollt' ich mit Kränzen zieren,
Und muß nun in der Wüste ihn verfluchen!

(Sie sinkt auf's Grab.)

Minja (zu den Landleuten).

Beklagenswerther ist sie, als der Todte!

Sie wähnet nun, er sei für sie gestorben:
Denn auf Sofia zielte der Rebell,
Doch seine Kugel traf den armen Greis.

Chor.

Kommst nicht mehr herangezogen
Auf des Stromes blauen Bogen,
Weiße Wimpel in der Luft!
Wirst die Thäler nicht mehr sehen
Und die schneebedeckten Höhen,
Deine Heimat ist die Gruft! —

Sofia.

O theurer Vater! Wie so schweigend nun!
In Staub gerissen Deine ird'sche Hülle,
Mit allen Spuren eines herben Jammers!
Die lieben Augen haben ausgeweint,
Sie seh'n nicht mehr gebrochen gegen Himmel!
Gebunden sind für immer Deine Füße,
Die stets gewandelt auf dem Weg des Herrn!
Um Deinen abgekehrten Leichnam ist
Die Hülle einer tiefen Nacht gezogen!
Du wohnest auf des Todes stiller Insel!
Sie liegt in farbentloser Dämmerung,
Kein Schiff begrüßt sie mit den hellen Segeln!
Dein armes Kind bleibt Dir getreu im Tod,
Sowie der Schatten noch beim Baume weilt,
Wenn längst die Sonne ist hinabgeschieden!

(Umherblickend.)

Wer fasset meines Jammers Allgewalt,
Und wessen Ohr steht meinen Klagen offen?
Die Kugel, die nur meinem Herzen galt,

Sie hat des Vaters theure Brust getroffen,
Für mich ist er gestorben, den ich liebte!
Und den ich wider Willen tief betrübte.

Ustinja (zu den Landleuten).

Last sie nunmehr allein mit ihrem Schmerz,
Und nehmt in ihrem Namen meinen Dank,
Daß Ihr die letzte Ehre Dem erwiesen,
Der eines edlen Hauses Stütze war.

(Der **Pope** geht ab mit den Landleuten.)

Ustinja.

Wie ist Euch nun, Gebieterin?

Sofia.

O, mir

Ist wohl, sehr wohl! denn ich kann wieder weinen.

Zweite Scene.

Die Vorigen. **Gorka** (kommt).

Gorka.

Verloren Alles! jede Hoffnung hin!
Nur die Betrogenen sind übrig noch!
Durch Wald und Thal zieht mit gelöstem Haar,
Die einen fürchterlichen Traum erblickte!
Sie steigt hinunter in des Stromes Bett,
Mit wunden Füßen theilet sie die Flutthen!
Sie legt ihr brennend Haupt auf das Gestein,
Sein dürres Moos ist ihres Haares Zierde!
Sie höret stets die Glocke vom Kremlin!
Der Fluch des Heil'gen schallet hoch hernieder
Und donnert dumpf durch alle Höhlen wieder.

Sofia.

Sieh', Gorka, sieh' den Wohnort Deines Bruders!

Gorka.

Er liegt im langen Schlaf und träumt nicht mehr.
Wir wollen beten, wenn wir ruhig sind.
Ich sehe noch die Krone in der Luft,
Sie schwebt von einem Berg zum andern hin,
Und wo sie weilte, schmilzt der Schnee hinweg,
Und aus der braunen Stelle wächst ein Haupt,
Das nach ihr blickt mit den verdrehten Augen.
Ich sehe keinen Träger für die Krone
Und sehe keinen Rumpf für jenes Haupt!
Wir wollen beten, wenn wir ruhig sind.
Die letzten Tage haben mich verstört,
Ich glaube fast, man hat mir Gift gegeben!

Sofia.

Woher kommst Du, Gorka?

Gorka.

Aus einem Thal,
Wo nichts Erfreuliches zu schauen ist!
Wohl mir, daß ich die Meinen noch erkenne!
Im Alter ist's nicht gut — allein — zu sein.
Das ist Sofia — in dem Sterbekleid!
Sie mahnet mich an Torneo's düst're Sonne,
Wenn sie um Mitternacht am Himmel steht!
Ich möchte Dir auch Deinen Gatten zeigen,
Doch fürcht' ich sehr, daß Du ihn nicht mehr kennst!

Sofia (zusammenfahrend).

Wo ist er? wo? Du sprichst von meinem Gatten!
Sprich nicht von ihm, in dieser Stunde nicht!
Wir stehen an dem Grabe seines Opfers!

Sprich nicht von ihm! ich habe keine Kraft,
Schnell zu vergessen dieses Schreckenswort,
Das sehr zur Unzeit wurde ausgesprochen!

Gorka.

Dein Vater ist jetzt glücklicher, als er!
Wenn ich mich recht besinne, sah ich ihn
Vor einem offenen Höllenthore sitzen.
Er spielte dort im Traum mit einer Krone,
Die er aus dürren Fichtenzweigen flocht.
Ach, es ist keine Czarenkrone mehr!
Auch rief er öfters Deinen Namen aus,
Und klagte sich als Deinen Mörder an!
Noch hör' ich, wie er in Verzweiflung schrie:

„Sofia, Heilige, verzeihe mir!“
Die Töne griffen in mein tiefstes Herz.
Hörst Du? sie schallen von dem Thal herüber,
Und meine Brust durchzuckt ein wilder Krampf!
Stets höher steigt er, hemmt den Athem mir,
Und das gepresste Herz droht zu zerspringen.

(Sie zerreißt angstvoll ihr Brustgewand; ein Medaillon fällt von einer zerrissenen Kette herab.)

Sofia.

Was ist das, Gorka —

Gorka.

So! nun wird mir's leichter!

Ich glaube, dieses Bild lag mir so schwer
Auf meiner Brust!

Sofia

(es nehmend und anstarrend).

Das Bildniß meines Gatten!

Gorka.

Er schenkte mir's an Deinem Hochzeittag —

Ach, gutes Kind! es gleichet ihm nicht mehr!
 Hier glänzet er im vollen Ezaarenschmucke!
 Der Männerschönheit herrlichstes Gebilde,
 Wie fürchterlich seh' ich es nun verwandelt!
 Die hohe Stirne trägt zwei tiefe Wunden,
 Das schwarze Lockenhaar starrt in die Luft,
 Vom unsichtbaren Arme der Verzweiflung
 Emporgerissen und mit Blut bedeckt!
 Das Auge hat verloren seinen Glanz,
 Unheimlich liegt es in der tiefen Höhle,
 Von einem schauerlichen Ring umgeben,
 Dem Monde gleich, wenn sich ein Wetter naht.
 Die rothe Lippe, die so freundlich hier
 Zum Kuß der Liebe locket, ist verwelkt
 Und trägt die Spuren des zerpreßten Schmerzes.
 Das Angesicht ist todtenbleich; nur selten
 Steigt noch ein Blitz der frühern Hoheit auf
 Und schwindet in der Dualen dunkler Wolke.
 Matt ruht das Haupt auf dem gebeugten Nacken,
 Die müden Blicke suchen schon das Grab!
 So sitzt er da und starrt in's Leere hin,
 Sein eigner Schatten; nur vom Schmerze noch
 An eine reizberaubte Welt gefesselt!

Sofia.

Himmel! errette mich
 Von diesem Bilde!
 Freundlich blickt es mich an!
 Scheinet belebt,
 Will mich auf's Neue mit zaub'rischer Kraft
 Zieh'n in die Kreise,
 Die ich verlassen so frei und stolz!

Siehe! da bricht
 Durch das Dunkel des Jammers, der Klagen
 Ein entzückendes Licht
 Aus der Vergangenheit seligen Tagen.

Thränen, die ich am Vatergrabe
 In Verzweiflung vergossen habe,
 Lösten in Wehmuth — den kalten Schmerz,
 Blumen, die ich erstorben geglaubt,
 Heben auf's Neue ihr glänzendes Haupt! —
 Und ich fühle: noch lebet dies Herz!

Gorka.

Warum kann ich nicht weinen, so wie Du?
 Trag' ich nicht selbst die Schuld so mancher Dual,
 Und muß nun thränenlos beim Schmerze steh'n!

Sofia.

In dieser Wehmuth schwand die eis'ge Decke,
 Die Groll um meine kalte Brust gespannt!
 Ein Marmorbild lag unter'm Schnee begraben,
 Er schmilzt; die edlen Züge tauchen auf,
 Zwar hart beschädigt von dem Wintersturm,
 Doch kennbar für das Auge des Besitzers.

O Gorka, Etwas muß im Herzen wohnen!
 Und weicht der Himmel, zieht die Hölle ein.

Den Stolz, den Haß hab' ich hervorgerufen
 Und auf zum Kampf gefordert — gegen ihn!
 Sie galten mir für kräftige Gefühle,
 Die schwersten Opfer bracht' ich ihnen dar,
 Lebendig schon geweiht dem finstern Grabe!
 Nun steigt die Liebe nieder vom Altar,
 Im Götterglanze mit dem Zauberstabe!
 Sie treibt die Schatten in die Nacht hinaus,

Und wandelt — stärker — als sie jemals war,
Mit Siegesjubel in's verlassne Haus.

Gorka.

Willst Du den Gatten nicht noch einmal seh'n?

Sofia.

Weißt Du, was ich erblicke?

All' die zürnenden Geister

Meiner Ahnen,

Die mich zur Rache ermahnen,

Sind nun dem Auge nah!

In den sternendurchschimmerten Zelten

Ernst und drohend sitzen sie da,

Eine unendliche Reihe von Helden!

Jedem schmücket die Königsbinde

Das erhabene Strahlenhaupt!

Jeder flucht dem entehrten Kinde,

Das dem Namen den Glanz geraubt,

Der durch Jahrhunderte unentweicht

Trotzte den Stürmen der neidischen Zeit!

Aber vergebens! Ich liebe ihn!

Träume nur hat mein Stolz erdichtet,

Die vor der schrecklichen Wahrheit flieh'n!

Die Verbrecherin stehet gerichtet,

Mit ihm bin ich verbannt und vernichtet!

Ukinja (sie unterstüßend).

Faßt Euch, geliebte Herrin!

Sofia.

Keines Kind,

Mit dem truglosen Aug',

Fliehe vor mir!!

Du kannst nicht fassen des Frevels Größe,

Wenn ich rufe: Ich liebe ihn!
 Wende den Blick!
 Preise Dich selig,
 Daß Du, geboren im Staub,
 Nicht erreicht hast die stürmischen Höhen,
 Wo ich nun wandle in Winternacht.
 Trüg' ich die Krone noch
 Und das gestohlene Diadem,
 Eine Bettlerin ständ' ich vor Dir!
 Du bist die Königin, groß durch Unschuld,
 Ich bin die Sclavin, gefesselt durch Fluch.
 Weist Du nun, wem Du gedient?
 In mein umpanzertes Ohr
 Dröhnet die Stimme meines betrogenen Volkes,
 Die nach dem Blute des Sünders ruft!
 Und ich lieb' ihn!
 An dieses Ohr
 Schlag auch das Angstgeschrei
 Schuldlos Gequälter;
 Mancher Mutter
 Himmelbestürmende Klage,
 Die unter'm Qualme des brennenden Hauses
 Suchte ihr todt's Kind!
 Und der Wehruf der Braut,
 Die, vom Wahnsinn erfaßt,
 Mit zerrissenem Myrthenkranze
 Stürzt auf die Leiche ihres Geliebten!
 Alles dies habe ich vernommen!
 Habe erblickt die gebrochenen Mauern!
 Die entheiligten Tempel,
 Die zersprengten Gräber;

Wo, mit der Asche des Brandes vermengt,
 Aufflog die Asche der Todten!
 Und so steh' ich denn hier
 Mit der entsetzlichen Last
 Einer unglückseligen Liebe,
 Die den Flüchen der Erde trozt
 Und dem rächenden Zorne des Himmels!
 Seh' meines Vaters bleiche Gestalt
 Mit der blutenden Todeswunde,
 Die noch die Kälte des Grabes nicht schloß.
 Mit der entfleischten Hand
 Zeigt er den Mörder!
 Was ich auch sinne,
 Antwort zu geben dem zürnenden Schatten,
 Eines nur weiß ich: Ich liebe den Gatten!

Gorka.

Willst Du ihn ziehen nicht vom Höllenthor,
 An dem er sitzt? Er sinkt im Schlaf hinab,
 Wenn ihn nicht eine Freundesstimme mahnt.

(Sofia starrt Gorka regungelos an.)

Gorka.

Zu seiner Nähe ist ein hoher Fels,
 Auf dem der Schnee von vielen Wintern ruht.
 Ich denke, liebes Kind, wir steigen jetzt
 Hinauf, und schlagen in dem Abendlicht
 Ein Kreuz noch über Deines Gatten Haupt;
 Dann, hoff' ich, sinkt er nicht im Schlaf hinab,
 Zu Gottes Frieden geht er ruhig ein,
 Und alle Wunden werden still sich schließen.

Sofia.

Was sie im halben Wahnsinn jetzt spricht,

Wirft einen hellen Strahl in meine Nächte —
 Der Friede wär' ein großes Gut für ihn,
 Der Friede eines zweiten, bessern Lebens.
 Wer den ihm schaffen könnte! wer versöhnt
 Zum Thron des Allbarmherzigen ihn führte!
 Wer dieses könnte! —

(Pause)

O, ein großes Werk!

(Pause.)

Sieh', meine Hoffnung schwingt sich von der Erde
 Und eilt den klaren Sternenträumen zu.

Was ich beschlossen in dem blut'gen Hasse,
 Wird nun ein Werk der heißen Liebe sein.

Ich kann's vollbringen! mir ist Kraft gegeben.

Ich seh' den Tempel der Gerechtigkeit,

Vor dem die Bluteslasten niedersinken,

Vor dem die himmlische Versöhnung knieet!

Er soll den Weg nun wider Willen gehen,

Den einz'gen, der uns führt — zum Wiedersehen!

Es zieh'n ihn abwärts alle seine Pfade,

Der, den ich zeige, führt in's Reich der Gnade.

Mag er mir fluchen in der letzten Stunde

Das bessere Dasein hellet auf den Blick!

Dort reich' ich ihm die Hand zum neuen Bunde,

Bring' ihm für kurzen Schmerz ein ew'ges Glück.

Sein Leib verfiel den rächenden Gewalten,

Die Seele, die entsündigte, sei mein!

Dies unschätzbare Gut will ich erhalten,

Will nun sein Leitstern zur Versöhnung sein!

(zu **Gorka**.)

Jetzt komm'! laß uns die öde Strafe zieh'n,

Ein Erbtheil suchend, das mir ward beschieden!
 Ein Kreuz noch will ich schlagen über ihn,
 Auf daß er eingeh' zu dem ew'gen Frieden!
 Sein ird'sches Bild leg ich auf diese Gruft.

(Sie legt das Bild auf das Grab.)

Geist meines Vaters, nimm dein Opfer an!
 Er wird der Stimme folgen, die ihn ruft.
 Zum neuen Glücke führt sein letzter Wahn.
 Ustinja, bete hier! Bald keh' ich wieder,
 Und kniee rein am Vatergrabe nieder!

(Sie geht mit **Gorka** zur linken Seite ab. **Ustinja** kniet betend am Grabe.)

Dritte Scene.

Kurzer vorfallender Zeltprospect.

Von Rechts kommt **Obrist Michelson** mit mehreren seiner **Officiere**.

Obrist.

Nehmt meinen Dank, Ihr wackern Kampfesbrüder!
 Ihr haltet ersechten mir den schönen Sieg,
 Der nun des Aufruhrs Wetter hat zertheilt,
 Das lange unser Vaterland bedrohte.
 Verlassen ist der Frevler von den Seinen;
 Den letzten Angriff, den er wüthend wagte,
 Mit Eurer Hülfe schlug ich ihn zurück.
 Zweitausend donische Kosaken sind
 Bei jenem wilden Ueberfall geblieben.
 Mich jammert dieser Männer kühne Schaar,
 Die einer bessern Fahne würdig war.

Erster Offizier.

Er selbst soll, überdeckt mit schweren Wunden,

Zu eine Felsenkluft geflohen sein.
 Er wolle sich bis auf den Tod vertheid'gen,
 So geht die Sage.

Obrist.

Dennoch hoffe ich,
 Lebendig dieses Raubthier zu ergreifen.
 Schon viele Späher wurden ausgesandt,
 Den Weg in die verborg'ne Kluft zu suchen.
 Die Nachricht, die in ihrem letzten Schreiben,
 Die Kaiserin mir huldvoll mitgetheilt,
 Hat sich bestätigt an dem Wolgaufer.
 Der Frevler ist derselbe Pugatschew,
 Der einst, als Führer einer Räuberhorde,
 Die blutbefleckte Geißel Rußlands war.
 Es ist bekannt, daß er durch halb Europa
 Mit vielen fremden Namen später zog,
 Daß unter Preußen er und Oestreich diente,
 Bis ihm das Bildniß des verstorb'nen Kaisers
 Zum ersten Male vor das Auge kam.
 Es staunten Viele ob der Aehnlichkeit,
 Die zwischen ihm und dem Geschiednen herrschte:
 Da faßte er den ungeheuern Plan,
 Gestützt auf diesen wunderbaren Zufall,
 Sich selbst für den Verstorb'nen auszugeben,
 Als Kaiser aufzusteh'n in Drenburg
 Und Katharina's Herrschaft zu bedrohen.
 Erwägt nun selbst, wie sehr ich trachten muß,
 Daß er mir lebend falle in die Hand.
 Ein schreckendes Gericht wird über ihn
 In Moskau dann ergeh'n; ein warnend Beispiel,
 Wie uns're hochgewalt'ge Kaiserin

Das theure Blut der Unterthanen rächet,
 Das der Empörung blinde Wuth vergossen.
 Ich wünsche nun zu sprechen jene Männer,
 Die zu der Fahne Rußlands heimgekehrt.

Erster Officier.

Im Vorzelt harren sie.

Obrist.

Bringt sie zu mir.

Vierte Scene.

Der **Officier** geht ab und kommt gleich darauf zurück mit **Copal** und **Sodor.**

Obrist.

Major Copal! mich dünkt, wir sah'n uns früher
 Im Dienste der erhab'nen Kaiserin.

Copal.

Beschämt und in dem Innersten verwundet
 Steh'n, Feldherr, wir vor Euerm Richterang'.

Zwar suchten wir im letzten herben Kampfe
 In Feindesblut zu tilgen uns're Schmach:
 Wir haben dem geschied'nen Geist der Ehre
 Noch manches Opfer zürnend nachgesandt;
 Doch weiß ich nicht, ob dies die Majestät
 Der hochgerechten Kaiserin versöhne.

Und somit legen wir, ich, Major Copal,
 Und hier mein Freund, der Hauptmann Goroschin,
 Zu Euern Füßen die entweihten Degen,
 Zwar nun bespritzt mit frischem Feindesblut,
 Doch auch besfleckt durch uns're früheren Thaten.

(Sie legen die Degen hin.)

Obrist.

Ich gebe sie Euch wieder rein zurück.
 Es brauchet Katharina solche Männer.
 Ihr helles Aug' trennt wissenlose Schuld
 Von der Verbrecher tiefdurchdachten Werken.
 Dient meiner Kaiserin mit jener Treue,
 Die Ihr, betrogen, einem Frevler weihet,
 Dann schenket sie Euch ihre Herrschergrnade
 Und einst den Lorbeer, den sie Jedem reicht,
 Der für ihr Theu'rstes kämpft, für Rußlands Heil
 Und für die Ehre ihres Czaarenhauses.

Und somit grüß' ich Euch als Kampfesbrüder
 Und reich' Euch neugeweiht die Degen wieder.

Fodor.

Lenkt mich im Dienste meiner Kaiserin,
 Ihr werdet einen treuen Schüler finden!
 Gerettet ist die Ehre! (für sich) und die Liebe!

Obrist.

Ich sah Euch fechten, meine wackern Freunde!
 Ihr truget viel zu meinem Siege bei!
 Ich werd' es nicht vergessen, glaubet mir,
(sie entlassend)
 Und hoffe nun, Euch bald in Petersburg
 Vor'm Antlitz uns'rer Kaiserin zu sehen.
 (Copal und Fodor gehen ab.)

Ein Adjutant (tritt ein, lebend).

Es stehet außen ein tatarisch Weib!
 Sie scheint einem edlen Haus entsprossen,
 Und wünscht mit Euch zu sprechen, mein Herr Obrist.

Obrist.

Was kann die Fremde suchen? Laßt sie vor!

Adjutant.

Es ist ihr Wunsch, allein mit Euch zu reden,
 Sie bringe eine wicht'ge Botschaft mit,
 So sagte sie.

Obrist.

Zwar hab' ich kein Geheimniß
 Vor meinen tapfern Kampfgenossen; doch
 Dies Weib kommt an von einem stolzen Volk.

(Die Officiere entlassend.)

Laßt uns der Grille einer Frau nicht zürnen.

(Die Officiere gehen ab durch die Mitte. Nach einer kleinen Pause führt der Adjutant Sofia herein und entfernt sich.)

Fünfte Scene.**Der Obrist. Sofia.****Obrist.**

Ihr kommt vom edlen Volke der Tataren,
 Das sich mit Recht der hohen Abkunft rühmet
 Und neu erblühet unter Rußlands Schirm.

Sofia.

Wir stammen von den ruhmgelächerten Vätern,
 Die Väter aber von dem Himmel ab.

Obrist.

Ihr wünschet mich zu sprechen. Euer Name?

Sofia.

Mein Name steht nicht unter den Beglückten
 In der Geschichte meines Vaterlandes.

Obrist.

Wer seid Ihr denn?

Sofia.

Sofia Nikosorow,
Die Gattin des Rebellen Pugatschew.

(Pause.)

Die Blut, die plötzlich Euer Auge füllt,
Sie zeugt vom Fluch, den ich auf mich geladen.
In eines Mörders Näh' wird jedes Bild
Gefärbt vom Widerscheine seiner Thaten!
So wurde auch mein Angesicht entstellt,
Und mich, wie ihn, verdammet diese Welt.

Es eilt das Schiff mit dem gebroch'nen Mast
Durch Sturm und Wetter, die sich rings erheben.
Die Fackel aber habe ich erfaßt,
Die dem zerstörten Bau kann Ruhe geben.
Lautdonnernd steigt er auf zum Wolkenheer
Und sinkt dann spurlos in das alte Meer.

Obrist.

Unschuldig nennt die Welt Euch an den Thaten,
Die jener Thronenräuber ausgeübt.

Sofia.

Wär' ich es nicht, würd' ich nun vor Euch stehen?
Sucht die Verbrecherin den Richter auf?

Obrist.

Wollt Ihr dem Schutze Rußlands Euch vertrauen?

Sofia.

Was Ihr beschützen könnt, hat keinen Werth,
Es ist ein Leben, dessen Licht entchwunden.
Des Unglücks Becher hab' ich ausgeleert,
Was Menschen Schmerzen kann, hab' ich empfunden.
Daß Euer Schutz mir fromme, glaub' ich kaum,
Kein Schirmdach braucht der abgestorb'ne Baum.

Obrist.

Doch würde Katharina's Schutz Euch frommen,
 Wollt Ihr in Demuth ihrem Throne nahen.
 Ihr habt Euch absichtslos an ihr versündigt,
 An ihr und an der ganzen Christenheit.
 Das rasende Beginnen Euers Gatten
 Zwang unsere erhab'ne Kaiserin,
 Zu theilen ihre Macht. Seit vielen Jahren
 Blickt uns das Aug' der Welt voll Hoffnung an,
 Ob wir nicht einst vollenden jenes Werk,
 Das eine Macht, die alle Völker richtet,
 Dem nord'schen Riesenstaate übertrug.
 Mit Abscheu sieht die Christenheit, wie sich
 Der eingedrung'ne Erbfeind frech erhebt!
 Wie er das Kreuz von jeder Zinne stürzt,
 Die sein verweg'ner Räuberarm erreicht!
 Wie er der Vorzeit stille Gräber sprengt,
 Das Zeichen der verhaßten Barbarei
 Auf allverehrte heil'ge Trümmer pflanzt!
 Und edle Völker — ihrer Ahnen würdig —
 In blutbefleckte Sclavenketten wirft!
 Die Czaarin fühlet, wer berufen ist,
 Das Christenthum und seinen heil'gen Stifter
 Zu rächen an dem fluchbelad'nen Feind!
 Sie führet den geweihten Talisman,
 Das ruff'sche Kaiserschwert, das — gut geschwungen —
 Den alten Drachen Stambul's niederschmettert
 Und seine Leiche rückwirft in die Wüste,
 Wo seine weltverdammte Wiege steht!
 Da hemmt uns plötzlich dieser inn're Aufbruch,
 Zertheilet den gewalt'gen Heeresstrom,

Und an der Wolga donnern Feuerschlünde,
Die ich im Traum vor Stambul's Mauern sah.

Sofia.

Es darf kein fremder Mund mich daran mahnen,
Wofür ich in der Brust den Richter fand!
Ich zähle Könige zu meinen Ahnen,
Des Thrones Heiligkeit ist mir bekannt.
D'rum nehmt zurück das Wort, das Ihr gesprochen,
Und glaubt, die Czarin ist an mir gerochen.

Obrist.

Was führet Euch denn her in unser Lager?

Sofia.

Ich komme — Euch den Gatten — auszuliefern.

(Pause.)

Obrist.

Es ward ein hoher Preis auf ihn gesetzt —
Wollt Ihr den Preis aus meiner Hand empfangen?

Sofia.

Wie spricht Ihr? Gott! bin ich so tief gesunken,
Daß ich mich beugen mußte solcher Schmach!
Der Kelsch der Dualen, den ich ausgetrunken,
Läßt er mir diese bitt're Hefe nach?

Steht schamlos auf der Stirne mir geschrieben:
„Dies Weib soll das Entsetzlichste verüben!“

Ich trete das gebot'ne Gold mit Füßen,
Es mag ein Eigenthum des Henkers sein!
Auf dem Schaffote soll der Sünder büßen,
Vergeltung wäscht im eig'nen Blut ihn rein.
Des Gatten Seele retten will das Weib!
Ein And'rer mag verkaufen seinen Leib.

Obrist.

Verzeiht die Frage, denn im wilden Krieg,
Den ich zu Gottes Ehre nun beendet,
Hab' ich so viel des Seltsamen erprobt,
So oft Betrug im klarsten Aug' gefunden,
Daß ich vorsichtig bin mit meinem Dank.
In solchem Kriege kann man Vieles lernen,
Nur das Vertrauen zu den Menschen nicht.
Wo weiset er denn jetzt?

Sofia.

Ihr sollt ihn seh'n!
Den Gatten führe ich in Eure Mitte,
Genügend einer fürchterlichen Pflicht.
Gewähret mir dafür nur eine Bitte,
Nüßt meine That, doch urtheilt vorschnell nicht!
Denn Uebel giebt es, die kein Arzt je heilt,
Und Thaten, die kein Sterblicher durchblicket.
Nehmt an, was ich Euch biete, unverweilt,
Zum Opfer ist die Priesterin geschmücket;
Sie will nicht Ruhm, doch auch nicht blut'gen Hohn,
Und legt nur Rechnung ab vor Gottes Thron.

(Sich wendend.)

Nun kommt mit mir! Wählt rüft'ge Männer aus!
Er wird den letzten Kampf verzweifelnd wagen!
Die Tapferkeit entströmt nicht mit dem Blute.
In einer dunkeln Höhle weiset er,
Die Keiner Eurer Späher jemals fände.
Ihr sollt lebendig ihn nach Moskau bringen,
Ich weiß, so will es Eure Kaiserin —
Auch ich will es — nun, Feldherr, folget mir!

Doch Euer Schicksal — ? **Obrist.**

Sofia.

Eine einz'ge Gnade

Will ich von Katharinen mir ersehen.
 Mir sei gestattet, im Marienkloster
 Von Kasan meine Tage zu beschließen.
 Die Stadt wird sich erheben aus der Asche!
 Der Geist des Friedens mit dem Palmenzweig
 Auf ihren neuerbau'ten Thürmen steh'n!
 Die frommen Jungfrau'n werden wieder treten
 Zu heil'gen Werken in's geweihte Haus.
 In ihren Reihen will ich knie'n und beten,
 Vom tiefsten Herzen ström' die Klage aus!
 Da, wo Entfagung stille Thränen weint,
 Muß ich ein theures Wahnbild nun vergessen.
 Zwei Güter, deren Glanz sich selten eint,
 Ich hatte sie im schönen Traum besessen,
 Doch nun ist Nichts mehr, das mir übrig bliebe
 Vom Himmelsglanz der Krone und — der Liebe.

(Sie verhüllt ihr Angesicht.)

Obrist.

So nütz' ich denn die That und forsche nicht,
 Denn selt'ne Menschen giebt's und selt'ne Schmerzen.
 Die Kaiserin wird Euern Wunsch erfüllen,
 Ich kenne ihren würdereichen Geist,
 Der, gottverwandt, das Heilige beschirmt.
 Es möge in dem stillen Kloferraum
 Die Hand der Freundschaft Eure Wunden heilen.

Sofia (ruhig).

Ich steh' allein im nachtbedeckten Thal,

Und keiner Freundin Ruß wird je mich laben.
Entschlossen bin ich, meine herbe Dual
Im eig'nen Busen würdig zu begraben.
Was ich nicht finden kann in Raum und Zeit,
Das darf ich hoffen von der — Ewigkeit.

(Beide gehen ab.)

Letzte Scene.

Abend.

Wilde Gebirgsgegend. Die Schneegipfel der Berge sind noch von der Sonne geröthet. Im Hintergrunde ist in einer steilen Felswand eine dunkle mit Gebüsch halbverwachsene Höhle. Neben ihr der Katarakt eines Bergstromes. **Pugatschew**, mit Wunden bedeckt, ist am Strome unten gekniet und hat getrunken; er steht auf, sieht sich um und wankt dann vor, auf seinen Säbel gestützt.

Pugatschew.

Ström' hin, mein Blut, aus all' den Todeswunden,
Die der zerriss'ne Purpur nicht mehr deckt!
Herab stürzt der getroff'ne Sonnenadler!
Liegt auf der Erde und ist — Kinderspott!
Es freut die Tanne sich der Sicherheit,
Wenn sie erblickt, wie man den Fruchtbaum steinigt!
Ström' hin, mein Leben, ich verachte Dich!
All' Deine Freuden sind den Blumen gleich,
Die uns der Nachtfrost an die Fenster zeichnet! —

(Pause.)

Sofia's Geist seh' ich am Grabesrande,
Ihr drohend Wort will in Erfüllung gehen!
Ich fühle nun, daß ich sie noch geliebt,
Als schon mit dem gezückten Cherubsschwert
Der Macheengel zwischen uns getreten!

Da hat die Hölle mir den Arm geführt,
Und was mein Theu'rstes war, mußst' ich ermorden!

Verbirg Dich in die Nacht, gejagter Hirsch,
Die raschen Feinde sind auf Deinen Spuren!
In meine dunkle Höhle will ich flieh'n,
Es harret eine tiefe Nacht auf mich,
Und viele Leiden hab' ich zu verschlummern.

Dort ist mein Grab! mir wurde hart gebettet!
Weich — war Sofia's Sterbelager nicht!

(Er verschwindet in der Höhle.)

(Nach einer kurzen Pause kommt **Sofia** mit herabgelassenem Schleier, knieet hin zu einem kurzen Gebet, dann schreitet sie den Felsenpfad hinauf, der in die Höhle führt, und winkt vor derselben mit gehobener rechter Hand.)

Pugatschew (erscheint).

Was seh' ich? Die Gestalt Sofia's? Ja!
Das ist ihr Gang, ist ihre edle Haltung.
Kommst Du zurück aus Deinem kühlen Grab?

(Er folgt **Sofia**, die langsam herunter schreitet, immer mit halbem Leibe gegen ihn gewandt.)

Geist meiner Gattin! winkst Du zur Versöhnung?
Du neigst das Haupt! Mich zieht's in Deine Nähe.
Erhebe Deinen Schleier! o Sofia!

Laß mich den Blick des reinen Engels schauen!
Ich folge Dir! Du winktest zum Verein!

(Während dieser Rede hat **Pugatschew** die Mitte der Bühne erreicht. **Sofia** giebt ein Zeichen gegen die Seite und Obrist **Michelson** kommt mit vielen russischen Kriegern. **Sofia** geht sogleich schnell ab zur Seite rechts.)

Pugatschew.

Berrath! Die Feinde hier! Komm, alte Kraft!
Noch einmal steh' mir bei im Todeskampf!
Umsonst! es sinkt der Arm! ich — bin am Ende!

(Er wird entwaffnet und gewaltsam gefaßt.)

Greift mich nur gut! Ihr faßt den Pugatschew!

(Wüthend.)

Wohin denn schleppt Ihr mich?

Obrist.

Zu der Vergeltung!

(In diesem Augenblicke sieht **Pugatschew** empör. **Sofia** steht rechts im Vorgrunde, hoch über seinem Haupte, auf einem großen Felsen. Sie ist vom letzten Glanze der Abendsonne beleuchtet.)

Pugatschew.

Beh' mir! Wer bist Du, räthselhaftes Wesen,
Das mich zum Hochgerichte führt?

Sofia (sich entschleiend).

Sofia!

(**Pugatschew** sinkt, mit einem Ausrufe des Entsetzens, entkräftet in die Arme der Russen.)

(Der Vorhang fällt.)



